

Stefan Ederer

Konjunktur erholt sich in Österreich geringfügig

Konjunktur erholt sich in Österreich geringfügig

Die Konjunktur belebt sich in Österreich nur geringfügig. Exporte und Ausrüstungsinvestitionen liefern Impulse, der private Konsum entwickelt sich hingegen schwach. Der WIFO-Konjunkturtest zeigt eine leichte Verbesserung der Unternehmenseinschätzungen. Andererseits verschlechterte sich das Verbrauchervertrauen. Das außenwirtschaftliche Umfeld bleibt angespannt. Auch in den nächsten Monaten ist mit keinem kräftigen Konjunkturaufschwung zu rechnen.

Slight Economic Recovery in Austria

Economic activity in Austria is accelerating only slightly. Stimulus is being provided by exports and equipment investment, while private consumption remains weak. WIFO's Business Cycle Survey shows a modest improvement in firms' assessments. Consumer confidence, on the other hand, has deteriorated. The external environment remains tense. A significant cyclical upturn is unlikely also in the coming months.

Kontakt:

Dr. Stefan Ederer: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Stefan.Ederer@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwwdocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf> • Abgeschlossen am 3. Dezember 2015.

Wissenschaftliche Assistenz: Christine Kaufmann (Christine.Kaufmann@wifo.ac.at), Martha Steiner (Martha.Steiner@wifo.ac.at)

Die österreichische Wirtschaft wächst weiter in mäßigem Tempo. Im III. Quartal nahm das Bruttoinlandsprodukt gegenüber dem Vorquartal um 0,3% zu. Das außenwirtschaftliche Umfeld bleibt angespannt: In den USA ist die Konjunkturlage gut, auch wenn erste Signale auf eine Abschwächung deuten. Im Euro-Raum hingegen kommt die Konjunktur weiter nicht in Schwung, und in den Schwellenländern hat sich das Wachstum verlangsamt.

Die uneinheitliche Entwicklung der Weltwirtschaft zeigt sich im österreichischen Außenhandel: Im III. Quartal beschleunigte sich das Exportwachstum laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung etwas auf +1,5%. Die Nachfrage aus den USA stieg deutlich. Hingegen belasten die anhaltende Schwäche der Konjunktur im Euro-Raum und die Verlangsamung der Expansion in den Schwellenländern die österreichische Exportwirtschaft.

Impulse kamen im III. Quartal auch von den Ausrüstungsinvestitionen, die zum zweiten Mal in Folge beträchtlich ausgeweitet wurden. Dies dürfte mit einer allmählichen Verbesserung der Konjunktüreinschätzung durch die österreichischen Unternehmen zusammenhängen. Die Erholung der Investitionen ist jedoch weiterhin zögerlich. Die Bauinvestitionen gingen im III. Quartal neuerlich zurück, die Schwäche der österreichischen Baukonjunktur ist also noch nicht überwunden.

Der Tourismus verzeichnete in der vergangenen Sommersaison ein lebhaftes Wachstum, die Gästeankünfte erreichten einen neuen Höchstwert. Zwar sanken die Ausgaben pro Nächtigung, die Tourismuswirtschaft setzte jedoch erheblich mehr um als im Vorjahr.

Anders als in Deutschland und in mehreren anderen europäischen Ländern nahm der private Konsum in Österreich auch im III. Quartal kaum zu. Das Konsumentenvertrauen verschlechterte sich seit dem Frühjahr 2015 deutlich und erreichte im November den niedrigsten Stand seit der Krise 2008/09. Daher dürfte die Konsumnachfrage der privaten Haushalte auch in den nächsten Monaten schwach sein. Allerdings könnten von der Flüchtlingsmigration sowie von der Steuerreform, die Anfang 2016 in Kraft tritt, merkliche Impulse für den Konsum ausgehen.

Die zurückhaltende Entwicklung des privaten Konsums wird auch durch die angespannte Lage auf dem Arbeitsmarkt beeinflusst. Trotz eines Beschäftigungsanstieges erhöhte sich die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen im November gegenüber dem Vorjahr um 27.500. Die Arbeitslosenquote stieg auf 9,2%. Saisonbereinigt nahm die Arbeitslosenzahl allerdings nicht mehr zu, und das Stellenangebot stieg weiter. Die harmonisierte Arbeitslosenquote laut Eurostat lag im Oktober unverändert bei 5,6%.

Die Inflationsrate verharrte im Oktober auf +0,7%. Die Verbraucherpreise wurden durch den starken Verfall der Rohstoff- und Energiepreise gedrückt. Preistreiber sind hingegen weiterhin Mieten, Bewirtungsdienstleistungen und Versicherungsdienstleistungen.

1. Keine Anzeichen einer Beschleunigung des Weltwirtschaftswachstums

In den USA ist die Konjunktur weiterhin kräftig, es gibt jedoch erste Anzeichen einer Abschwächung. Der Verfall der Rohstoffpreise und der Strukturwandel in China dämpfen das Wachstum der Schwellenländer.

Die Weltwirtschaft zeigt keinerlei Anzeichen einer Wachstumsbeschleunigung. Der Welthandel schrumpfte laut Centraal Planbureau (CPB) im August und September sogar etwas (gleitender Dreimonatsdurchschnitt). Allerdings entwickelt sich die Weltkonjunktur uneinheitlich: In den Schwellenländern in Asien, Lateinamerika und Osteuropa ist die Abschwächung deutlich sichtbar, die Einfuhr sank im September weiter. Mit Ausnahme von Asien war auch die Industrieproduktion in allen Regionen rückläufig. In den USA stiegen hingegen die Warenimporte erheblich, und auch im Euro-Raum zogen sie etwas an. Die Schwäche der Weltwirtschaft zeigt sich auch auf den Rohstoffmärkten: Aufgrund der geringen Nachfrage sanken die Preise im Sommer deutlich. Nach einer Stabilisierung im Herbst gingen sie im November neuerlich zurück; die Schwächephase der Konjunktur dürfte somit noch nicht zu Ende sein. Weiterhin günstig entwickelte sich die Wirtschaft in den USA, das Bruttoinlandsprodukt nahm im III. Quartal gegenüber dem Vorquartal um 0,5% zu. Dies bedeutete gegenüber dem außergewöhnlich starken Wachstum im II. Quartal (+1,0%) eine merkliche Verlangsamung, die Rate lag aber immer noch im Durchschnitt der vergangenen Jahre. Die Konjunktur wurde in erster Linie vom privaten Konsum getragen, der abermals kräftig ausgeweitet wurde. Die Industrieproduktion stagnierte hingegen weitgehend.

In den nächsten Monaten wird sich die Konjunktur in den USA wahrscheinlich abschwächen: Der ISM Purchasing Managers' Index sank im November erstmals wieder unter die Expansionsmarke, und der Indikator des Conference Board für das Verbrauchervertrauen verschlechterte sich ebenfalls. Die Konsumentenumfrage der Universität von Michigan zeigt andererseits im Oktober eine Verbesserung der Einschätzung, bewegt sich allerdings seit Jahresbeginn im Großen und Ganzen seitwärts. Eine mögliche Abschwächung der Konsumnachfrage in den USA würde die Konjunktur dort merklich dämpfen.

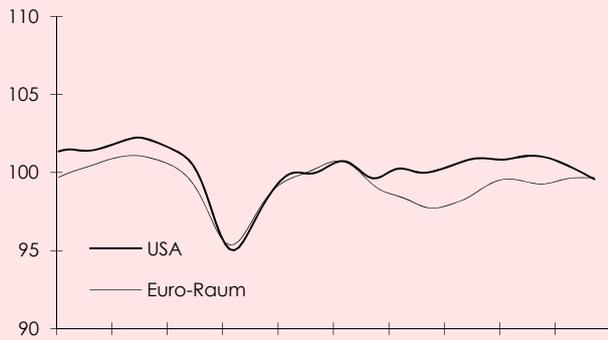
Angesichts dieser Entwicklungen zögerte die Notenbank der USA bislang, ihre Nullzinspolitik zu beenden und den seit Ende 2008 nahe 0% liegenden Leitzinssatz anzuheben. Die relativ niedrige Arbeitslosenquote würde eine solche Kehrtwende der Geldpolitik rechtfertigen, die niedrige Inflationsrate – sie stieg im Oktober geringfügig auf 0,2% – steht dieser jedoch entgegen. Die für die Beurteilung des inländischen Preisauftriebes wichtige Rate der Kerninflation (ohne Energie und Nahrungsmittel) lag jedoch unverändert knapp unter 2%. Die Entscheidung über die Zinspolitik soll im Dezember getroffen werden. Bereits im November stellte die Fed einen ersten Zins-schritt zu Jahresende in Aussicht.

In den meisten Schwellenländern leidet die Wirtschaft weiter unter dem starken Rückgang der Rohstoffpreise. Brasilien und Russland befinden sich in einer Rezession. In China wuchs die Wirtschaft hingegen auch im III. Quartal mit +1,8% gegenüber dem Vorquartal kräftig. Dennoch scheint sich die Dynamik in China tendenziell abzuschwächen. Dies dürfte mit dem Strukturwandel weg von einer rein auf Export ausgerichteten Wirtschaft und hin zu einem stärker binnengetriebenen Wachstum zusammenhängen. Die Aktienkurse erholten sich nach der starken Preiskorrektur im Sommer in den vergangenen Monaten wieder etwas. Das Platzen dieser Blase hatte offensichtlich kaum Auswirkungen auf die Realwirtschaft.

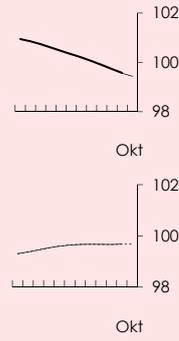
Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2010 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

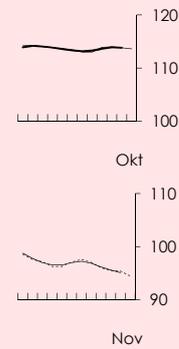
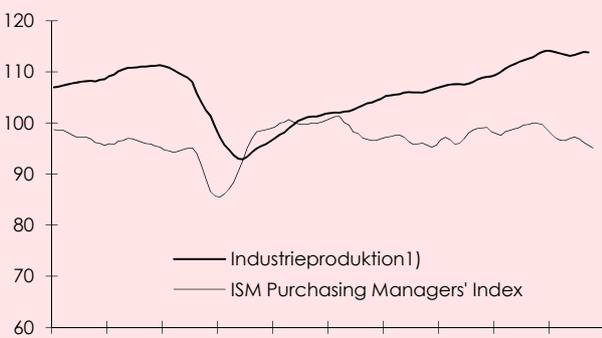
Leading indicators



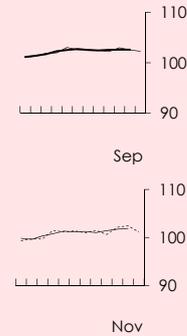
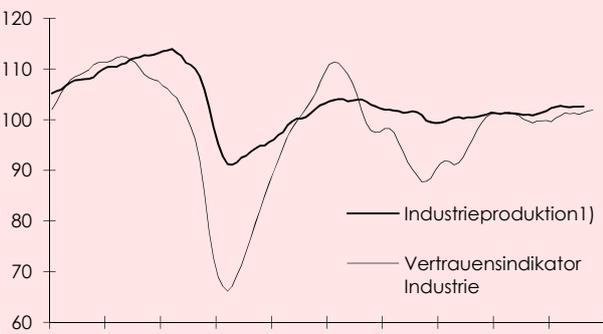
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



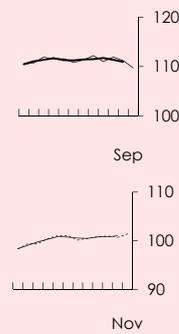
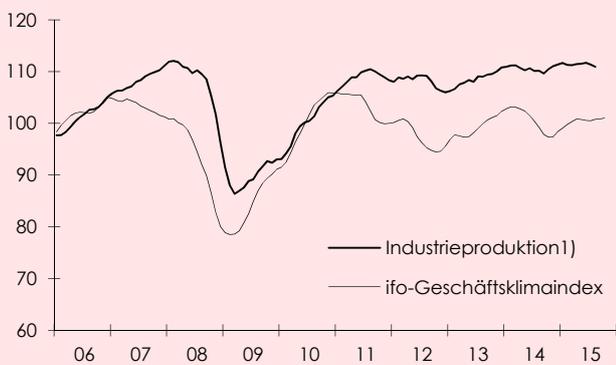
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. – 1) Produzierender Bereich.

2. Konjunktur bleibt im Euro-Raum schwach

Die Konjunkturerholung ist im Euro-Raum bislang noch nicht in einen Aufschwung übergegangen. Die schwache Grundtendenz dürfte trotz expansiver Geldpolitik auch in den nächsten Monaten anhalten.

Die Konjunktur bleibt im Euro-Raum schwach, die Erholung ist bislang noch nicht in einen Aufschwung übergegangen. Im III. Quartal verlangsamte sich die Dynamik sogar wieder etwas, das Bruttoinlandsprodukt wuchs gegenüber dem Vorquartal um 0,3% (II. Quartal +0,4%). Diese Abschwächung betraf fast alle Euro-Länder, lediglich in Frankreich nahm die Wirtschaftsleistung im III. Quartal stärker zu als in den drei Monaten davor.

In den großen Ländern des Euro-Raumes wurde die Konjunktur in den vergangenen Monaten vor allem vom privaten Konsum getragen, er wurde in Deutschland, Frankreich und Spanien im III. Quartal deutlich ausgeweitet. Die Bruttoanlageinvestitionen entwickeln sich hingegen weiterhin verhalten. Angesichts der schleppenden Industriekonjunktur investieren viele Unternehmen nur zurückhaltend. Auch vom Außenhandel kommen derzeit kaum Impulse. Während sich die Exporte meist kaum beschleunigten, nahmen die Importe aufgrund der starken Konsumnachfrage kräftig zu.

Die schwache Grundtendenz der Konjunktur dürfte anhalten. Im September ging die Industrieproduktion im Euro-Raum sogar wieder leicht zurück. Dazu trug insbesondere die Entwicklung in Deutschland bei, während die Industrieproduktion in Frankreich und Spanien noch ausgeweitet wurde. Das Vertrauen ist in der Industrie laut Konjunkturfest der Europäischen Kommission im November in allen großen Ländern des Euro-Raumes weiter gesunken.

Das Verbrauchervertrauen ist im Euro-Raum insgesamt noch leicht aufwärtsgerichtet und stieg in Frankreich und Italien im November deutlich. In Deutschland zeigte der Konjunkturfest hingegen eine markante Verschlechterung der Einschätzung durch die Konsumentinnen und Konsumenten seit dem Sommer. Im November stabilisierte sich das Verbrauchervertrauen allerdings wieder. Dem Konjunkturbarometer des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) zufolge dürfte der private Konsum in Deutschland auch im IV. Quartal 2015 stabil bleiben und das Bruttoinlandsprodukt in einem ähnlichen Tempo wachsen wie im Herbst.

In der Bauwirtschaft hellen sich die Aussichten im Euro-Raum tendenziell seit Ende 2012 auf. Auch im November stieg der Vertrauensindex wieder kräftig. Diese Aufwärtsentwicklung betrifft alle großen Länder. Sie ging jedoch von einem sehr niedrigen Niveau aus, insgesamt liegt der Vertrauensindex auf seinem langjährigen Durchschnitt.

Die langsame Erholung der Konjunktur verbessert auch die Lage auf dem Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosenquote verringerte sich im Euro-Raum im Oktober weiter auf 10,7% (September 2015: 10,8%, Oktober 2014: 11,5%). Die niedrigste Arbeitslosenquote verzeichnete Deutschland (4,5%), die höchste Griechenland (24,6% im August) bzw. Spanien (21,6%).

Im November lag die Inflationsrate im Euro-Raum laut Schnellschätzung unverändert bei 0,1%. Die gesamtwirtschaftliche Nachfrageschwäche und die Rohstoffverbilligung hatten sie davor unter 0% gedrückt. Starke deflationäre Tendenzen zeigen sich nach wie vor in Slowenien, Spanien und Zypern. Aber auch in Deutschland, Frankreich und Italien liegt die Inflationsrate nur knapp im positiven Bereich. Deutlichere Preissteigerungen waren hingegen in Belgien, Malta, Portugal und Österreich zu verzeichnen.

Angesichts der schwachen Preisdynamik – das Inflationsziel beträgt knapp 2% – senkte die Europäische Zentralbank im Dezember den Einlagezinssatz und kündigte an, das Ankaufprogramm für Staatsanleihen ("Quantitative Easing") bis mindestens März 2017 fortzusetzen. In den kommenden Monaten dürfte die Geldpolitik daher erstmals seit der Krise weltweit divergieren: Während die EZB den expansiven Kurs beibehält, dürfte die Fed die Zinssätze geringfügig anheben.

3. Mäßige Expansion in Österreich setzt sich fort

In Österreich erholt sich die Konjunktur weiter mäßig, das Bruttoinlandsprodukt stieg im III. Quartal um 0,3%. Anders als in Deutschland und einigen anderen Ländern der Währungsunion blieb der private Konsum in Österreich jedoch auch im III. Quartal verhalten, zum dritten Mal in Folge stieg er gegenüber dem Vorquartal um nur 0,1%. Dies spiegelt sich auch in einer anhaltend schwachen Entwicklung des Einzelhandels (ohne Kfz-Handel).

Die Ausrüstungsinvestitionen wurden hingegen im III. Quartal zum zweiten Mal in Folge deutlich ausgeweitet (+1,2% gegenüber dem Vorquartal). Diese zögerliche Erholung der Investitionskonjunktur dürfte mit der allmählichen Verbesserung der Konjunkturschätzung durch die österreichischen Unternehmen zusammenhängen. Die aktuelle Konjunkturlage wird laut WIFO-Konjunkturtest im November besser beurteilt als in den vergangenen Monaten. Auch der Ausblick auf die kommenden Monate fällt deutlich optimistischer aus. In der Sachgütererzeugung hat sich die Beurteilung der aktuellen Lage im November allerdings etwas verschlechtert, während die Erwartungen für die kommenden Monate etwas günstiger sind. Diese Tendenz bestätigt der neuerliche Rückgang des Produktionsindex der Sachgütererzeugung im September.

Zugleich setzten die Bauinvestitionen auch im III. Quartal ihren rückläufigen Trend fort (-0,2%). Die österreichischen Unternehmen in der Bauwirtschaft schätzten laut WIFO-Konjunkturtest von November sowohl ihre aktuelle Lage als auch die kommenden Monate besser ein, der Ausblick ist aber weiterhin mehrheitlich negativ.

Die anhaltend schwierige Lage auf vielen Auslandsmärkten wirkte sich im Herbst nur wenig auf den österreichischen Außenhandel aus. Laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung beschleunigte sich das Exportwachstum im III. Quartal auf +1,5% gegenüber dem Vorquartal. Zugleich nahmen aber auch die Importe (+1,8%) vor allem von Investitionsgütern kräftig zu, sodass der Außenhandel insgesamt negativ zum Wachstum beitrug. Von der Export- und Investitionsnachfrage profitierte insbesondere die Sachgütererzeugung, die Wertschöpfung nahm im III. Quartal gegenüber der Vorperiode um 0,7% zu. Aber auch im Bereich Handel, Verkehr, Beherbergung und Gastronomie (+0,5%) sowie im Grundstücks- und Wohnungswesen (+0,9%) und in der öffentlichen Verwaltung (+0,4%) stieg die Wertschöpfung merklich.

Die verhältnismäßig gute Entwicklung der heimischen Exportwirtschaft wurde vor allem durch die rege Nachfrage aus den USA bestimmt (Wert der Warenausfuhr Jänner bis September kumuliert +19% gegenüber dem Vorjahr). Auch die Exporte in die Türkei und in die ostmitteleuropäischen Länder nahmen kräftig zu. Aufgrund der Konjunkturschwäche im Euro-Raum, dem weiterhin mit Abstand wichtigsten Absatzmarkt für österreichische Unternehmen, wurde die Ausfuhr dorthin hingegen nur mäßig gesteigert (+1,2%). Die Exporte nach Deutschland, Österreichs wichtigstem Handelspartner, zogen seit Juni jedoch wieder merklich an. Auch die Konjunkturschwäche der Schwellenländer schlägt sich deutlich nieder: Die Exporte nach China stagnierten, jene nach Lateinamerika sanken beträchtlich (-9%), während die Nachfrage aus Russland (-39%) und der Ukraine (-43%) einbrach.

Die Tourismusankünfte erreichten zwischen Mai und Oktober mit 21,85 Mio. einen neuen Höchstwert (+6,3% gegenüber dem Vorjahr). Auch die Zahl der Übernachtungen stieg kräftig (+3,3% auf 69,40 Mio.); sie waren nur in der Sommersaison 1994 knapp höher gewesen. Die Nachfrage aus dem Ausland wuchs dabei etwas stärker als jene aus dem Inland.

Mit Ausnahme von Russland, dessen Nachfrage nach heimischen Tourismusleistungen nach wie vor unter dem Verfall des Rubels sowie politischen Konflikten mit der EU leidet, sowie Belgien und Frankreich wurden auf allen wichtigen ausländischen Herkunftsmärkten Nüchternungszuwächse erzielt. Diese Entwicklung wurde vom Rückgang des Euro-Wechselkurses begünstigt.

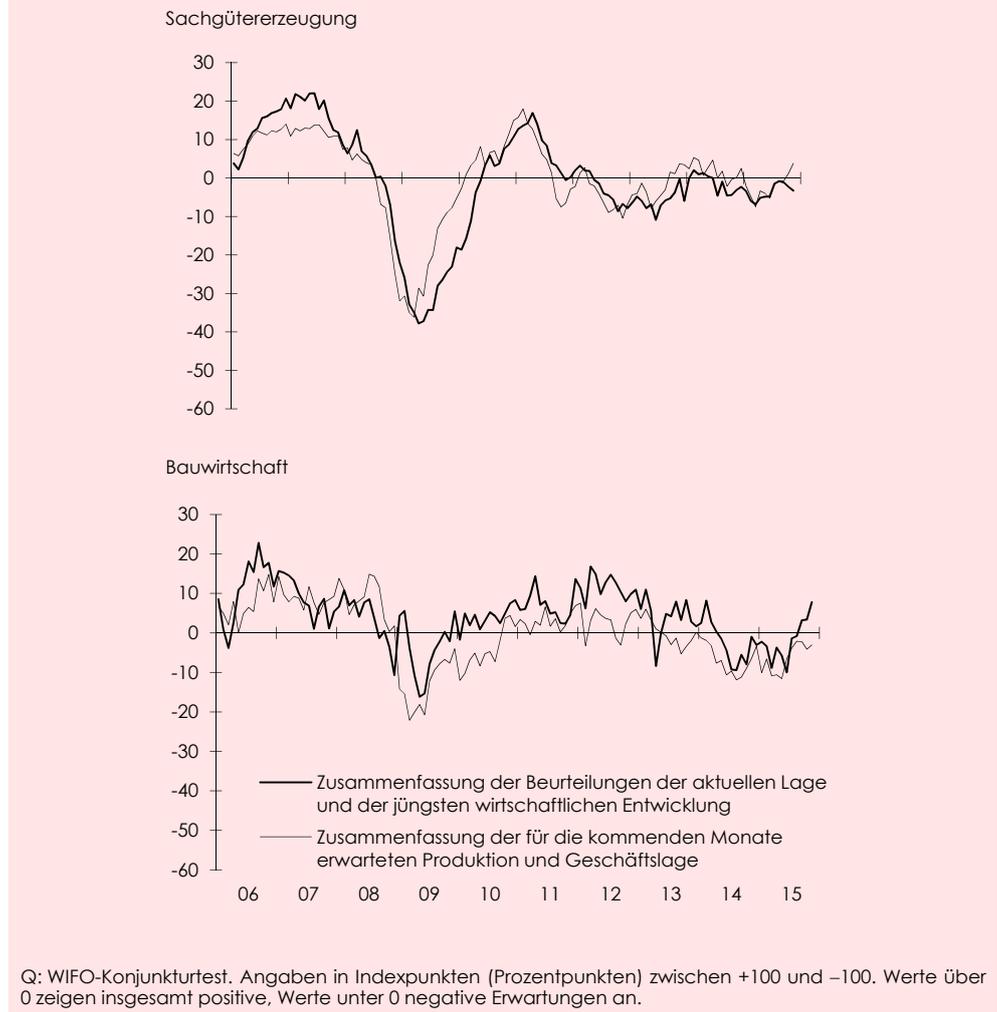
Die Nachfrage aus den für den österreichischen Tourismus wichtigsten Ländern Deutschland und Niederlande (zusammen 59,6% der Ausländernüchtingungen bzw. 41,5% der Gesamtnachfrage) entwickelte sich mit +0,4% bzw. +2,7% etwas schwä-

Die Wirtschaftsleistung stieg in Österreich im III. Quartal um 0,3% gegenüber dem Vorquartal. Impulse lieferten Exporte und Ausrüstungsinvestitionen. Der private Konsum entwickelt sich hingegen weiterhin äußerst schwach.

cher; im Oktober brach die Zahl der Nächtigungen aus Deutschland ein. Dieser Rückgang dürfte mit dem schlechten Wetter und den Behinderungen des Grenzübertritts zwischen Österreich und Deutschland zusammenhängen.

Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



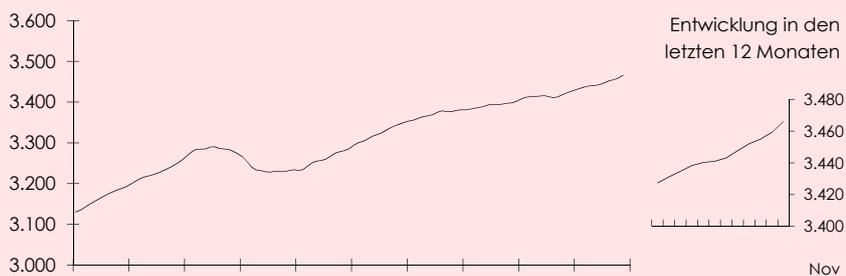
Die Konjunkturbeurteilung durch die Unternehmen verbesserte sich laut WIFO-Konjunkturtest etwas. Das Konsumentenvertrauen verschlechterte sich allerdings, der private Konsum wird demnach weiterhin nicht kräftig wachsen. Die Steuerreform und die Flüchtlingsmigration könnten hier Impulse bringen.

3.1 Geringfügige Verbesserung der Konjunktur in den nächsten Monaten

In den kommenden Monaten dürfte sich die Wirtschaftslage in Österreich geringfügig verbessern. Der WIFO-Konjunkturtest vom November 2015 deutet auf eine Aufhellung der Beurteilung sowohl der aktuellen Lage als auch der weiteren Entwicklung durch die Unternehmen hin. Im langfristigen Vergleich erreicht die Beurteilung mittlerweile wieder ein durchschnittliches Niveau, das gesamtwirtschaftliche Umfeld dürfte sich daher langsam einem von den Unternehmen als normal empfundenen Zustand annähern. Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests sind jedoch heterogen: In der Sachgütererzeugung sank der Index der aktuellen Lagebeurteilungen neuerlich. Die negativen Einschätzungen überwogen gegenüber den positiven, und der Index sank zum zweiten Mal in Folge unter seinen langjährigen Mittelwert. Insbesondere die Auftragsbestände aus dem Ausland wurden als nicht ausreichend beurteilt. Allerdings zogen die Erwartungen der Unternehmen zur künftigen Entwicklung im November weiter an. Die Ergebnisse der einzelnen Segmente der Sachgütererzeugung spiegeln die Wachstumstreiber wider: In den Investitionsgüterbranchen fiel die Beurteilung deutlich günstiger aus als in den Konsumgüterbranchen. Positive Signale sendet der Einkaufsmanagerindex der Bank Austria aus. Zwar ging er im November erstmals wieder leicht zurück, befindet sich jedoch noch immer in dem Bereich, der auf eine Ausweitung der Sachgütererzeugung hinweist.

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



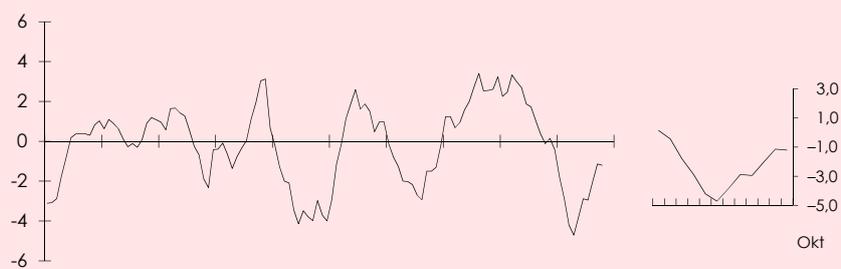
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienster, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

Eine merkliche Aufwärtstendenz zeigt der WIFO-Konjunkturtest für die Bauwirtschaft: Sowohl die aktuelle Lage als auch die kommenden Monate wurden im November günstiger eingeschätzt als im Vormonat, der Ausblick bleibt aber mehrheitlich negativ. Auch die Finanzierungsbedingungen der Unternehmen verbessern sich: Laut WIFO-Konjunkturtest vom November war der Anteil der Unternehmen, die die Kreditvergabe durch die Banken als "restriktiv" einschätzen, weiter rückläufig.

Anders als die Einschätzungen der Unternehmen verschlechterte sich das Konsumentenvertrauen allerdings seit dem Frühjahr 2015 beträchtlich, im November erreichte der Indikator den niedrigsten Wert seit der Krise 2008/09. Die Konsumnachfrage dürfte daher auch in den nächsten Monaten schwach bleiben. Von der Flüchtlingsmigration sowie von der Entlastung durch die Steuerreform, die Anfang 2016 in Kraft tritt, könnten aber merkliche Impulse für den privaten Konsum ausgehen. Der WIFO-Frühindikator, ein gewichteter Index aus zehn real- und finanzwirtschaftlichen Indikatoren, deutet weiter auf eine Verbesserung der Konjunktur hin. Auch in der aktuellen Auswertung stieg er gegenüber dem Vormonat.

3.2 Weiter schwierige Lage auf dem Arbeitsmarkt

Aufgrund der Konjunkturschwäche verbessert sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt weiterhin nicht. Zwar stieg die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten im November nach vorläufiger Schätzung gegenüber dem Vorjahr um rund 33.000 (+1,0%). Die Zahl der beim AMS registrierten Arbeitslosen erhöhte sich jedoch ebenfalls (+27.500, +8,3%). Ein Teil dieses Zuwachses dürfte auf den Rückgang der Zahl der Personen in Schulung (-4.600) zurückgehen.

Saisonbereinigt stagnierte die Zahl der Arbeitslosen im November gegenüber dem Vormonat allerdings (-1.000, -0,3%). Auch das Stellenangebot stieg weiter (+6.300 gegenüber dem Vorjahr, +1.200 gegenüber dem Vormonat).

Die Arbeitslosenquote erhöhte sich im November auf 9,2% (Oktober 8,7%). Auf Basis saisonbereinigter Daten blieb sie jedoch gegenüber dem Vormonat konstant. Die harmonisierte Arbeitslosenquote laut Eurostat lag im Oktober unverändert bei 5,6%.

3.3 Anstieg der Verbraucherpreise durch Rohölpreisverfall gedämpft

Die Inflationsrate blieb im Oktober gegenüber dem Vormonat unverändert, die Verbraucherpreise stiegen im Vorjahresvergleich um 0,7%. Bestimmt wurde die Preisentwicklung insbesondere durch die internationale Rohölverbilligung (Oktober auf Dollarbasis -42% gegenüber dem Vorjahr). Die Treibstoffpreise waren in Österreich um 17% niedriger als vor einem Jahr.

Einen großen Beitrag zum Preisauftrieb lieferten die Bewirtungsdienstleistungen (Preisanstieg von 3,4% gegenüber dem Vorjahr), Wohnungsmieten (+3,7%) und Versicherungsdienstleistungen (+2,6%). Der harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) lag im Oktober ebenfalls um 0,7% über dem Jahreswert. Die Inflation war damit deutlich höher als in Deutschland (+0,2%) und im Euro-Raum insgesamt (+0,1%). Dieses Inflationsdifferential geht auf den in Österreich deutlich höheren Anstieg der Dienstleistungspreise zurück.

Trotz des Beschäftigungsanstieges erhöhte sich im November die Zahl der Arbeitslosen im Vorjahresvergleich beträchtlich. Saisonbereinigt nahm sie dagegen nicht mehr zu. Auch die Zahl der offenen Stellen steigt.

Die Inflationsrate lag in Österreich im Oktober unverändert bei +0,7%. Einem deutlichen Preisanstieg im Bereich der Mieten und Bewirtungsdienstleistungen stand der Rückgang der Treibstoffpreise gegenüber.